

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 4 (1928)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Gustave Jeanneret  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-834109>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Solidarität oder Die Schiene

## Gustave Jeanneret

Wenn das Zürcher Kunsthaus eine Gedächtnisausstellung für Gustave Jeanneret errichtet und dabei in einer Reihe von 43 Werken Arbeiten aus der Zeit von 1873—1927 vorführt, dann macht es das Publikum nicht mit einem Unbekannten vertraut, sondern frisch alte Erinnerungen auf, denn seit

beim bezeichnen kann. Es sind diese meist großformatigen Gruppenbilder von stark dekorativem Akzent, denen Jeanneret seine Popularität verdankt. / Gerade in diesen letztgenannten Bildern zeigt sich ein ausgesprochener literarischer Einschlag. Der Maler wird hier ganz zum Erzähler und seine Werke können fast in gleicher Weise gelesen wie nur auf die malerische Qualität hin betrachtet werden. Was ihn aber immer

von den bekannten Genremalern entfernt, ist das Format. Es kommt ihm weniger auf die Intimität einer geschlossenen, enggefaßten Stimmung an, als auf die Wirksamkeit und Erfassungsmöglichkeit auf den ersten Blick. Immer ist er ein trefflicher Beobachter. Aber nicht selten opfert er der dekorativen Gesinnung die zwingende Wirklichkeitstreue. Man denke etwa



Gustave Jeanneret

Mitmenschen hineindenken konnte und auf seine Art mit ihnen die Mühen teilte, sie ihnen dadurch erleichterte, daß er sie durch seine Kunst verklärte. / Sein besonderer Sinn für das rein Malerische kommt auch in den Landschaften zum Ausdruck und zwar nicht nur in der Wahl der Motive, sondern auch in der Art der Behandlung. Wie gerne bringt er immer wieder Spiegelungen in Seen oder in Flüssen und wie liebt er die reiche Farbigkeit. Gustave Jeanneret hatte das Glück, bis zu den letzten Monaten seines hohen Alters die Schaffenskraft zu erhalten. Er starb am 13. September 1927.



Lebensmüde

mehr als 20 Jahren hatte man immer wieder Gelegenheit, Bilder dieses beachtenswerten Neuenburgers zu sehen. / Gustave Jeanneret wurde am 26. April 1847 in Môtiers-Travers im Kt. Neuenburg geboren und genoß seinen ersten Schulunterricht in der Hauptstadt seines Kantons, übte sich frühzeitig im Zeichnen und Malen, wozu er in seinem Onkel Georges Gisel einen eifrigen Förderer fand. Nach nur einjährigem Besuch der Zürcher Industrieschule trat er in Mülhausen als Zeichner in eine Tapetenfabrik ein, um hernach für längere Zeit nach Paris zu kommen, wo er bald Vorlagen für Möbelstoffe, bald Entwürfe für Fächer und Keramiken herstellte. Damit erwarb er sich seinen Lebensunterhalt und ermöglichte sich den Besuch des Louvres und der Académie Suisse. Das war auch die Zeit, in der Maler wie Millet und Courbet starken Einfluß auf ihn ausübten. Das erste Zeugnis für sein selbständiges Schaffen erbrachten die Bilder, die er 1868 in Neuenburg ausstellte. Da waren noch in erster Linie Blumenstücke; als er aber von 1875 an die Sommermonate immer in der Schweiz verbrachte und fünf Jahre später überhaupt wieder in die Heimat zurückkehrte, da nahmen auch die schweizerischen Landschaftsbilder einen breiteren Raum in seinem Schaffen ein und als zweites Stoffgebiet erschließt sich ihm das, was man

als Hymne auf die Ar- *Bild rechts: An der Weinpresse*

